



Basiswissen Malen



Nr.1 **Aquarell**

Die Farben



Aquarellfarben sind in Tuben und Näpfcchen erhältlich und auch dann ein preiswertes Vergnügen, wenn Sie zu hochwertigen Markenfarben greifen. Denn ein dicker Farbauftrag wie etwa bei Acrylfarben ist gar nicht möglich, und so kommen Sie mit Ihrer Grundausstattung lange aus.

Wie viele Farben?

Wir empfehlen Ihnen, mit einem Grundsortiment aus zwölf Farben, gegebenenfalls auch 24 Farben zu arbeiten. Das von den Herstellern angebotene Zwölfer-Sortiment beruht auf Erfahrung und nimmt Ihnen die Entscheidung ab. Mehr Farben brauchen Sie auch für die in diesem Heft vorgestellten Aquarelle nicht. Die Farben können Sie einzeln nachkaufen.

Farbnamen

Die Aquarellfarben der verschiedenen Hersteller unterscheiden sich in ihren Farbtönen kaum. Bei den Farbnamen hingegen sieht es anders aus: Hier hat jede Marke eigene Bezeichnungen. Deshalb finden Sie bei den einzelnen Malprojekten auch jeweils die verwendeten Farben abgebildet.

Weiß und Deckweiß

In der Aquarellmalerei ist für die Farbe Weiß in erster Linie das Papier zuständig. Wenn Sie einen Farbton mit Weiß aufhellen wollen, können Sie ausnahmsweise Deckweiß verwenden. Allerdings verliert der Farbton seine Leuchtkraft und wird milchig. Deckweiß nehmen Sie in der Regel nur, um nachträglich Glanzlichter zu setzen.

Beispiel für ein Grundsortiment aus 12 Farben

(Farbnamen für „Solo Goya“ von C. Kreul)



Echtgelb zitron: kühler, grünstichiger Gelbton, gut zum Mischen mit Grüntönen



Echtgelb hell: kräftiges, warmes Gelb mit deckendem Charakter



Kadmiumrot hell: warmes Orangerot



Echtrosa: kälteres Rot, gut zum Mischen von Violetttönen



Ultramarin feinst: wärmeres Blau mit Rotanteilen, Basiston zum Mischen von Violett



Pariserblau: kaltes Blau



Schweinfurtergrün: kühles Grün, gut mischbar mit Gelb- und Rottönen (oft auch Phthalogrün genannt)



Chromoxidgrün: warmes Grün; mit Erdfarben gemischt entstehen natürliche Grüntöne



Lichter Ocker: gelbliche Erdfarbe; auch als Grundierung für Grünbereiche



Goldocker: orangestichiges Braunrot



Umbra natur: schwärzlicher Braunton



Elfenbeinschwarz: tiefstes Schwarz, meist nur verwendet für Dunkelwerte und Farbtrübungen

Farben mischen

Es macht Freude und gehört zum Handwerk des Malers, Farben zu mischen und sich an den gewünschten Farbton heranzutasten. Wenn Sie ein paar einfache Regeln beherzigen, ist das auch gar keine Kunst!



In der Regel mischen Sie die Farben auf der Palette an; sehr praktisch ist der Deckel des Malkastens mit Farbnapfchen. Natürlich ergeben sich Farbmischungen später auch im Bild selbst, wenn Sie nass in nass malen oder trocken lasierend Schicht für Schicht auftragen. Basis jedoch ist stets die Grundmischung, die Sie von stark verdünnt und blass bis steif und kräftig nehmen können. Deshalb legen Sie auch reine, ungemischte Farben auf der Palette an und nehmen sie nie direkt vom Napfchen aufs Papier.



1 Beginnen Sie mit dem hellsten Farbton. Geben Sie die erste Farbe auf die Palette: Tubenfarben direkt aus der Tube auf die Palette drücken, Napffarben mit dem feuchten Pinsel vom Napf abnehmen und evtl. mehrmals wiederholen. Verdünnen Sie den Farbleck entsprechend mit Pinsel und Wasser. Den Pinsel auswaschen.

2 Geben Sie die nächsthellere Farbe zu und mischen Sie die Farben mit dem Pinsel; zuletzt die dunkelste Farbe zugeben. Verdünnen Sie die Mischung gegebenenfalls mit Wasser.

3 Sobald der gewünschte Farbton erreicht ist, probieren Sie die Farbwirkung am besten auf einem Streifen Papier aus und lassen das Farbfeld trocknen. Auf der Palette erscheinen manche Farben dunkler als auf Papier, wo sie auch beim Trocknen noch heller werden. Verwenden Sie jenes Papier, auf das Sie auch das Bild malen.



Tipp

Einen Farbton können Sie beim Mischen immer noch abdunkeln. Schwieriger wird das Aufhellen, es sei denn, Sie geben Deckweiß hinzu. Dabei verliert die Farbe jedoch Leuchtkraft. (Mit reinem Deckweiß malen Sie nachträglich Glanzlichter.

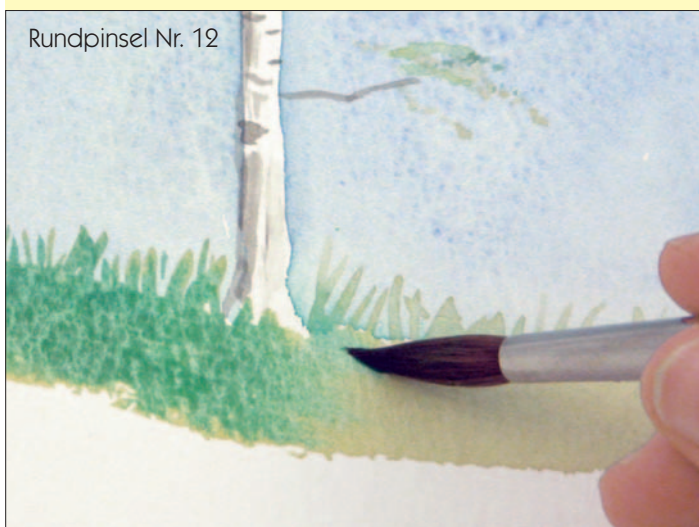
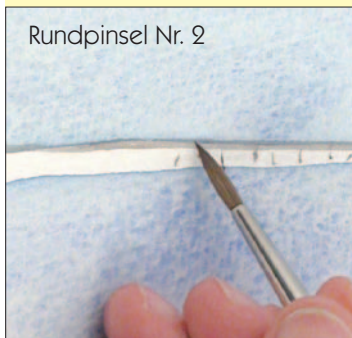
Fangen Sie die Mischung also hell an und gehen Sie Schritt für Schritt und Ton für Ton vor. Wenn dennoch alles zu dunkel geworden ist, wischen Sie die Mischung lieber von der Palette. Mischen Sie die Farben neu an, anstatt weiterzuprobieren.

Welcher Pinsel?

Gute Pinsel halten die Farbe gut und haaren nicht; ihre Spitze bleibt lange Zeit elastisch und in Form. Je besser die Qualität, desto leichter tun Sie sich beim Malen und desto besser ist auch das Ergebnis. Als Grundausrüstung brauchen Sie eine kleine Auswahl von Rund- und Flachpinseln; für besondere Effekte gibt es Spezialpinsel.

Grundausrüstung

- für feine Details Schreibpinsel in den Größen 1 und 2
- für breitere Striche und Farbflächen Rund- und Flachpinsel in Größen zwischen 4 und 12.
- zum Lavieren ein breiter Flächenpinsel oder fülliger Rundpinsel (Nr. 16)
- zum effektvollen Malen von Bäumen und Sträuchern ein Fächerpinsel oder Stupper



Pinselpflege

- Zum Reinigen die Pinsel direkt nach dem Gebrauch in lauwarmem Seifenwasser reinigen und mit viel Wasser ausspülen – Farbreste niemals eintrocknen lassen!
- Die Pinselhaare nach dem Ausspülen mit den Fingern in Form streichen und mit der Spitze nach oben in ein kleines Gefäß stellen.
- Achten Sie beim Transportieren von Pinseln darauf, dass die Spitzen nicht geknickt werden.

Fächerpinsel *

Ideal für die charakteristischen Formen von Grasbüscheln oder Laub



Rundpinsel *

Üblicher Aquarellpinsel in Größen von sehr fein (Nr. 21) bis füllig (Nr. 16)



Aqualasur-Pinsel **

Hochwertiger Pinsel für Aquarelle; besonders gut geeignet zum Korrigieren **



Flachpinsel *

Für das Befeuchten oder Grundieren des Hintergrundes



Flächenpinsel *

Für das breitflächige Grundieren oder Befeuchten des Malgrundes



Stupper *

Zum Aufstupfen von Laub und groben Oberflächen



* von da Vinci ; ** von HABICO

Welches Papier?

In der Aquarellmalerei mit den nicht deckenden Farben spielt der Malgrund eine viel größere Rolle als in deckenden Malweisen etwa mit Acrylfarben. Das Papierweiß scheint durch und „beleuchtet“ den Farbauftrag von unten. Auch die Papierstruktur nimmt Einfluss auf Pinselführung auf Farbverlauf.

Körnung

Die Körnung sagt, wie grob oder fein die Papieroberfläche ist. Ein Papier mit mittlerer Körnung nimmt wenig Einfluss auf die Pinselführung und den Farbverlauf.

Grammatur

Die Grammatur zeigt an, wie dick bzw. dicht das Papier ist. Maßstab ist das Gewicht (in Gramm) pro Quadratmeter Papierfläche, also g/m².

Papier für viele Zwecke

Für feine Details:

glattes, feinkörniges Papier mit glatter, satinierter Oberfläche

Für gleichmäßige Farbverläufe:

mattes oder satinierendes Papier mit mittlerem Korn

Für reliefartige Wirkung:

raues, grobkörniges Papier, Torchon- oder Büttenpapier. Die grobe Papierstruktur lässt keine detaillierte Ausarbeitung zu.

Für die Malweise nass in nass:

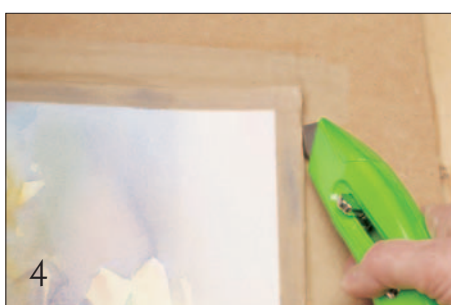
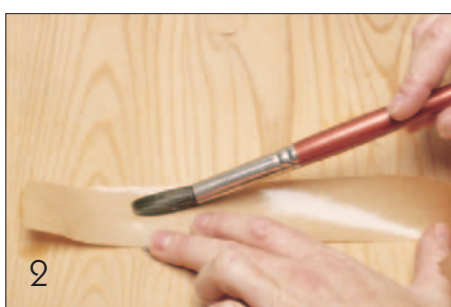
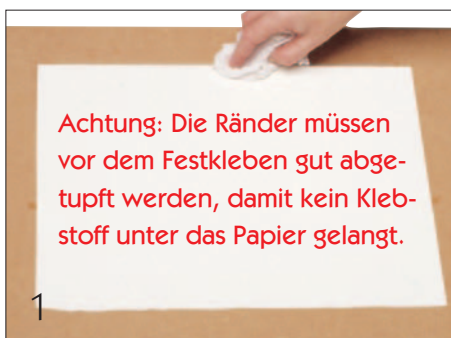
schweres, dickes Aquarellpapier (hohe Grammatur) oder gewässertes und aufgespanntes Papier

Für kleinformatige Bilder:

leichtes Papier reicht aus

Für langsame Malweisen:

feinkörniges Papier, das nicht so schnell trocknet wie grobkörniges Aquarellpapier



Auf starkem, schweren Aquarellkarton können Sie unbesorgt auch sehr nass malen. Dünneres Aquarellpapier hingegen sollten Sie zunächst wässern und zum Malen aufspannen, da es sich sonst unter dem Farbauftrag wellt.

Gewelltes Papier sieht zum einen nicht besonders attraktiv aus. Zum anderen aber würden Ihnen die Wellen das Malen schwer machen; die nasse Farbe sammelt sich in den Tälern und erzeugt dunkle Streifen.

Zum Aufspannen eignet sich jede stabile, glatte Fläche, beispielsweise ein Holzbrett oder eine dicke Glasscheibe. Gespannt wird das gewässerte Papier durch Festkleben an den Rändern, am besten mit einem breiten, gummierten Nassklebeband.

So spannen Sie das Papier:

- 1 Das in einer Wanne gewässerte, nasse Papier auf das Brett legen und die Ränder mit saugfähigem Papier abtupfen.
- 2 Das Klebeband gut befeuchten.
- 3 Das Papier an den Rändern aufkleben und trocknen lassen. Flach liegend trocknen lassen.
- 4 Das trockene Bild mit einem Cutter vom Brett schneiden.

Tipp

Mit einem matten Papier mittlerer Körnung und Grammatur können Sie wenig falsch machen. Der Malkarton „Andalucia“ von Hahnemühle ist so ein Vielzweck-

Karton. Trotzdem lohnt es, sich mit unterschiedlichen Aquarellpapieren auseinanderzusetzen. Hahnemühle bietet zu diesem Zweck ein großes Sortiment an Papieren an.

Lavieren und Lasieren

Nass lavieren und trocken lasieren: Das sind die beiden wesentlichen Techniken in der Aquarellmalerei. Im einen Fall lassen Sie die Farben gezielt – auch ineinander – fließen, im anderen setzen Sie Farbschicht auf Farbschicht. Beide Malweisen nutzen die besonderen Vorzüge der Aquarellfarben und werden in den meisten Aquarellen kombiniert.



Flüssig lavieren

Zuständig für große Flächen und dafür, Farben ineinander verlaufen zu lassen, ist das Lavieren; wörtlich heißt das „Waschen“. Das ganze Geheimnis liegt darin, die Farben so großzügig aufzutragen, dass sie auf der Malfläche fließen können. Voraussetzung dafür ist ein feuchter Malgrund, der die Farbe nicht sofort aufsaugt.

Wenn Sie beispielsweise einen weiten Himmel malen wollen, befeuchten Sie das Papier zuvor gründlich mit Wasser und nehmen dazu einen fülligen Pinsel oder ein Schwämmchen. Sodann bringen Sie die verdünnte, wässrige Farbe in großzügigen Strichen auf und können sie nun nach Belieben verziehen.

Einen Farbverlauf von dunkel nach hell erreichen Sie, wenn Sie zunächst die dunklen Striche malen und dann, mit nichts als Wasser auf dem Pinsel, die Farbe ins Helle ziehen. Genauso gut können Sie auch mehrere Farben aufbringen und ineinander verziehen, sodann ohne scharfe Grenzen (wie im Regenbogen) ineinander verlaufen.

Auch wenn Sie Bildbereiche fürs spätere Übermalen (Lasieren) zart grundieren, sollten Sie die Grundierung nass in nass malen; auf diese Weise bleiben keine harten Farbränder stehen.

In kleineren Bildbereichen erreichen Sie schöne Effekte, wenn Sie eine

andere Farbe in einen nassen Farbbereich eintropfen lassen und anstupfen. Die neue Farbe wird sich ausdehnen und dabei die Grundfarbe stellenweise mitnehmen, sodass sich zufällig erscheinende Wirkungen ergeben; beispielsweise als Strukturen in Blüten oder auch im malerischen Gebüsch.

Ränder ergeben sich zumeist an der Grenze zwischen nassem und trockenem Papier. Dies erlaubt Ihnen, die Farbflächen mit einem einfachen Trick klar abzugrenzen: Wenn Sie nur einen bestimmten Motivbereich mit Wasser „vormalen“, können Sie die Farbe gezielt zur Wasserkante hinschieben und erhalten einen klaren Rand.



Himmlisch und irdisch

Das Beispiel zeigt im Bereich des Himmels einen einheitlichen Farbverlauf hinunter zum hellen Horizont. Begonnen wird auf der mit Wasser befeuchteten Farbfläche oben; nach unten wird die Farbe immer wässriger. Unten auf der Erde fließen gelbliche und rötliche Töne ineinander. Wichtig dabei ist, stets waagerechte Striche zu ziehen und mit den dunkleren Farbtönen zu beginnen. Die Gelbtöne werden darüber aufs Papier gesetzt. Mit Pinsel und Wasser können Sie die Farbgränze – wieder mit waagerechten Strichen – verschwimmen lassen.



Wenn Sie das Bild zwischendurch trocknen lassen, können Sie Bildbereiche wieder mit Wasser befeuchten und nass hineinmalen. Hier ist die Blüte trocken und die Hintergrundfarben schwimmen zum Rand hin. Nun könnten Sie das Bild trocknen lassen, die Blüte anfeuchten und mit demselben Effekt nass hineinmalen.

Trocken lasieren

Lasuren sind Farbschichten, bei denen der Untergrund durchscheint und den Farbton mitbestimmt. Eben weil Aquarellfarben nicht decken, eignen sie sich dafür in besonderer Weise.

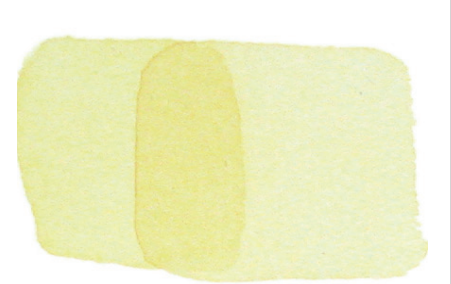
Beim Lasieren wird eine neue Farbschicht auf eine bereits getrocknete gesetzt. Wenn es sich um den gleichen Farbton handelt, wird der Auftrag dichter, ohne sich farblich zu verändern. Zwei verschiedene Farben übereinander ergeben einen Mischton, der aus zwei Gründen sehr lebendig wirkt. Zum einen verschmelzen die beiden Farben nicht wirklich miteinander wie etwa beim Anmischen auf der Palette, sondern es leuchtet die untere durch – ähnlich wie bei übereinanderliegenden, farbigen Glasscheiben. Zum anderen ist der obere Auftrag kaum jemals vollkommen gleichmäßig, sodass die „gemeinsame“ Farbe Struktur bekommt. Dieser Effekt macht sich dort schön bemerkbar, wo Sie beispielsweise einer Hauswand zwei oder mehr Anstriche geben.

Meistens ist die (lavierend aufgetragene) Grundierung die unterste Farbschicht, wobei die Grundierung stets die hellste Farbe sein soll. Das ist beim Lasieren entscheidend: Die Farbschichten müssen stets mit dunkleren auf hellere Töne aufgetragen werden, da

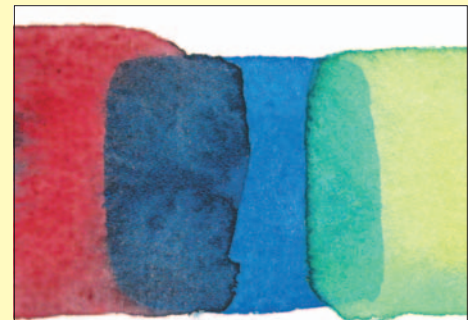
sonst der leuchtende und strukturierte Effekt verloren geht und das Ergebnis matt und stumpf erscheint. Ein nachträgliches Aufhellen durch eine helle Lasur funktioniert bei Aquarellfarben nicht. Falls der Farbton schließlich zu dunkel ausgefallen sein sollte, können Sie sich mit Wasser behelfen: Befeuchten Sie den fragwürdigen Bereich gezielt mit dem Pinsel, trocknen Sie den Pinsel und nehmen damit wieder Farbe ab. So können Sie Malfehler beheben – oder gezielt hellere Striche ins Bild setzen.

Beim Lasieren ist nicht nur der Malgrund trocken; auch die Lasur tragen Sie vergleichsweise trocken auf. Auch sollten Sie die Farbe nicht im Bildbereich vermalen, sondern in möglichst wenigen Pinselstrichen auftragen. Ansonsten würden sich die Pigmente der unteren Schicht anlösen und die Farben würden sich – ähnlich wie beim „nassen“ Malen – miteinander vermischen. Lassen Sie also die Grundfarbe stets gut trocknen.

Wenn Sie nur Teilbereiche eines Farbfeldes lasieren, bleiben in der trockenen Malweise Ränder stehen – oft ein willkommener, lebendiger Effekt, bisweilen aber unschön. Diese Ränder können Sie ausgleichen, indem Sie mit Pinsel und Wasser darübermalen.



Lasur in gleicher Farbe:
Die Farbe wird dichter und klarer, ohne sich zu verändern. Hier wie oben können Sie die Farbränder für bestimmte Effekte stehen lassen oder mit Pinsel und Wasser ausgleichen.



Lasuren mit unterschiedlichen Farben: Übereinander aufgetragen, leuchtet die untere Schicht durch und verändert die Farbe entsprechend. Schicht auf Schicht, stets dunkel auf hell, können Sie sich an Ihr Wunschergebnis herantasten.

Ein lasierender, mehrfacher Anstrich in unterschiedlichen Farbtönen belebt die Hausmauern und lässt schöne, natürliche Licht- und Schattenspiele zu. Mehr zu diesem Bild auf S. 28.

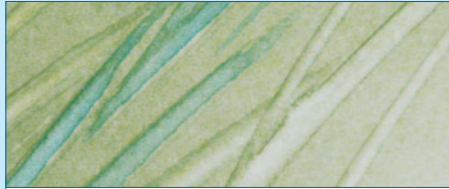


Mit Wasser malen

Auf einer feuchten Malfläche können die nassen Farben fließen, nicht jedoch auf trockenem Papier. Wenn Sie also zunächst mit Wasser malen, dann nur abgegrenzte Bildteile mit Wasser befeuchten, bestimmen Sie, wie weit die Farbe fließen darf.

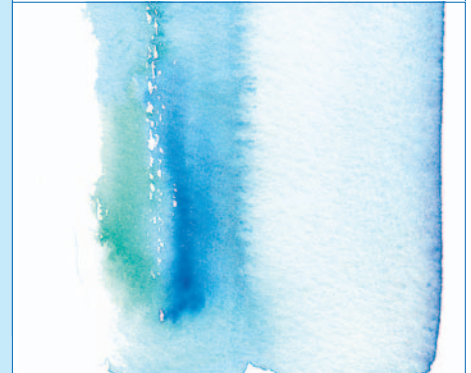
Grund dafür ist die unterschiedliche Saugfähigkeit von trockenem und nassem Papier. Sie können „schwimmende“ Farbflächen gezielt abgrenzen und dabei die Farben zum Rand hin verlaufen lassen. Dazu malen Sie den Bildbereich mit Pinsel und Wasser vor. Malen Sie mit Pinsel und Farbe hinein und schieben Sie die nasse Farbe

vorsichtig zum Rand hin. Im nassen Bereich fließt die Farbe, an der Grenze zum trockenen Papier stockt sie.



Auch eine bereits getrocknete Farbfläche lässt sich mit Wasser punktuell oder strichweise aufhellen: Geben Sie mit dem Pinsel Wasser zu, trocknen Sie den Pinsel ab und nehmen Sie das Wasser wieder auf. Zurück bleiben helle Punkte oder Bereiche.

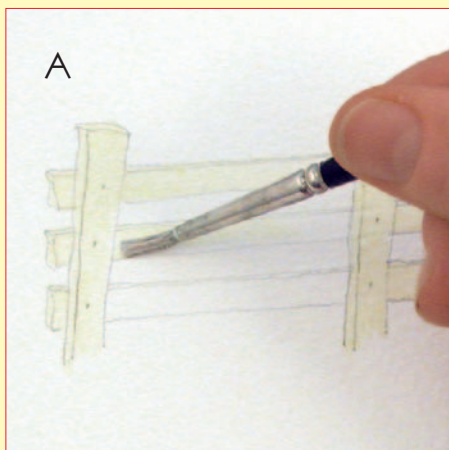
Schöne Effekte erzielen Sie auch, wenn Sie mit dem Pinsel Wasser auf die nasse Farbfläche geben. Die Zugabe verdrängt die flüssige Farbe und treibt sie auseinander. So ergeben sich interessante Verläufe von hell nach dunkel.



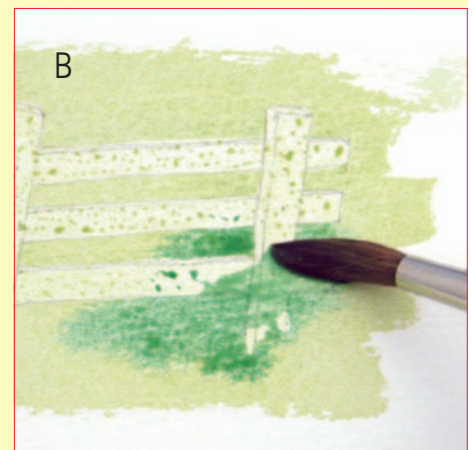
Maskieren

Maskieren macht das Malen einfacher: Wenn Details ausgespart, also zunächst weiß bleiben sollen, werden sie abgedeckt („maskiert“). Ideal ist dafür eine aufgemalte Maskierflüssigkeit. Sie trocknet zu einem zähen Film. Er kann überpinselt werden und wird zuletzt wieder abgenommen.

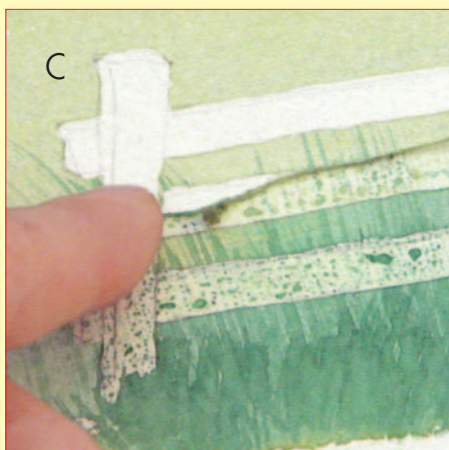
Zum Maskieren nehmen Sie einen ausgedienten Pinsel oder eine Schreibfeder. Wenn Sie die Maskierflüssigkeit mit Farbe tönen, ist die Maskierung deutlicher sichtbar. Die Maskierflüssigkeit muss gut trocknen; am besten einige Stunden. Zuletzt ziehen oder rubbeln Sie (mit dem Finger oder auch dem Radierer) den getrockneten Maskierfilm vom getrockneten Bild ab. Die ausgesparten Bereiche erscheinen papierweiß und können weiter bemalt werden.



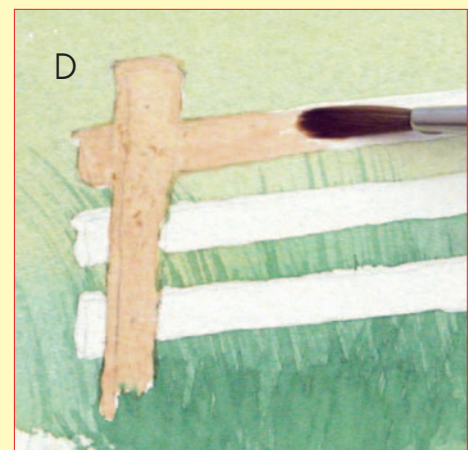
Maskierung aufmalen



Maskierung übermalen



Getrockneten Maskierfilm abziehen



Papierweiße Bereiche bemalen

Nähe und Ferne

Aus der Nahperspektive erhalten die Objekte ihre Räumlichkeit hauptsächlich durch Licht und Schatten. In einem Landschaftsbild hingegen kommt es auf die weite, große Perspektive an – und auf ein paar einfache Grundregeln bei Bildaufbau und Farbwahl.

Warm und kalt

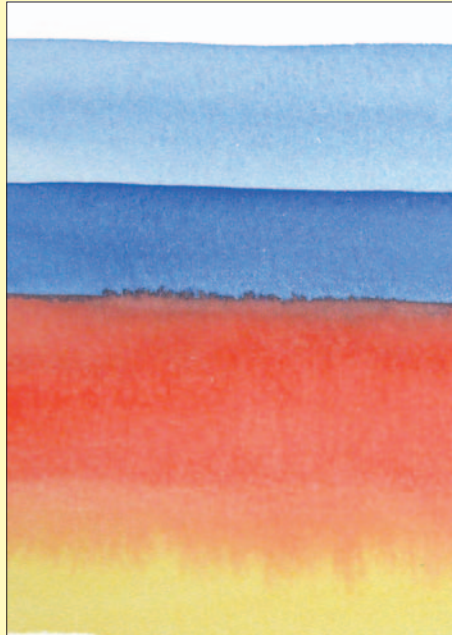
Als „warm“ gelten die Farben des Feuers und der Sonne: Gelb, Orange, Rot und die Erdfarben Ocker, Siena und Umbra. Kalt wirken vor allem Blautöne, aber auch Violett, Grün und Grau.

Lineare Perspektive

Eine Selbstverständlichkeit: Gleich große Objekte erscheinen mit zunehmender Entfernung kleiner. Dies heißt aber auch, dass sich ein Fluss nach hinten hin verjüngt und dass sich die Abstände etwa zwischen Zaunpfählen verringern.

Luftperspektive

Fernere Objekte erscheinen wegen der Lufttrübung durch Staub und Dunst heller und verschwommener, die Elemente im Vordergrund entsprechend dunkler und kontrastreicher.



Betrachten Sie diese Farbfelder:

Gelb rückt am nächsten heran, Blau zieht sich am weitesten zurück. Auch wenn Sie das Bild verkehrt herum betrachten, bleibt die Wirkung gleich.

Farbperspektive

Gegen den Horizont hin haben die Elemente – etwa eine ferne Hügelkette – einen „kalten“ Blaustich. Die Staubpartikel und der Dunst in der Luft filtern den warmen, rötlichen Farbanteil des Sonnenlichts heraus; übrig bleiben die Blautöne. Also sehen wir umso mehr „kaltes“ Blau, je größer die Distanz ist. Umgekehrt erscheinen nahe Bereiche in wärmeren, rötlicheren Farben.

Bildaufbau

Viel Tiefenwirkung erhalten Sie, wenn Sie die Landschaft klar in Vorder-, Mittel- und Hintergrund trennen und dabei Elemente wie Hügel oder Bäume von der Seite her einschieben. Diagonalen, in das Bild eingeführt beispielsweise durch Zäune, Straßen und Bäche, führen den Blick des Betrachters mit in die Tiefe und hinaus in die Ferne.

Vergleichen Sie die beiden Bilder:



Auf diesem Bild wirkt alles recht flach: Vordergrund und Hintergrund haben ähnliche Farbigkeiten und Kontraste.



Im Gegensatz dazu hat dieses Bild Tiefe, auch wegen der Diagonalen in den Hügelketten und der Buschreihe rechts vorne.